

Homilie zu Mt 16,21-27
22. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
31.8.2002 Marienstift

Liebe Gemeinde,

über unserm Leben ist ein Verhängnis. Es gibt **ein Muss**. Wer geboren ist, der muss nun leben. Das ist Natur. Und er muss leben, das heißt nun einmal, er muss zunehmen, er muss wachsen. Immer dies Muss hören - keine Wahl. Über unserm Leben steht ein Muss. Und dann geht's weiter. Wir müssen also leben, wachsen, zunehmen, und dann, du kannst es nicht verhindern, wir müssen abnehmen, wir müssen schwinden. Ich muss das herbe Wort brauchen: Wir müssen sterben. Lasst uns einmal ein bisschen dies bedenken, dieses Müssen. Und nun also ist die Frage: Sollen wir uns wehren dagegen oder im Gegenteil das zu unserer Sache machen? Ich muss zunehmen, ich muss wachsen - wieso soll ich es nicht bejahen -, aber eben dann irgendwann verstehen lernen: Ich muss abnehmen, ich muss weniger werden, ich muss sterben.

Wenn man das gründlich genug gedacht hat, dann darf man die nächste Frage stellen: Und was ist denn dann? Ein anderes Müssen, ein ganz anderes Müssen. Was soll ich denn dann, wenn es ans **Sterben** geht? Das ist nicht mehr Natur, was ich jetzt sagen werde, das ist anderer Art. Dann bleibt uns nur noch eins: zu entdecken, dass wir im Sterben konfrontiert werden mit ganz etwas anderem - nicht mit nichts, sondern mit ganz etwas anderem. Ich nenne es beim Namen: mit Gott. Lasst es uns kostbar verstehen: Wir werden **konfrontiert mit Anderem, was sich nicht machen lässt, wo ich keinen Zugriff mehr habe, mit Gott**. Was bleibt dann in der Begegnung mit Gott im Sterben, was bleibt dann in der Begegnung mit Gott uns noch zu tun? Im Sinn des Lebens von bisher: nichts mehr. Jetzt brauche ich wieder ein hartes Wort: Wir sind angelangt im Zustand der Ohnmacht - **Ohnmacht**: wir vermögen, menschlich-irdisch gesprochen, nichts mehr - aber **konfrontiert mit Gott**. Und nun kommt ein kostbares Wort der Schrift: In dieser Konfrontierung - sage ich das schönere Wort auf deutsch: Begegnung - da bleibt uns das Angebot: trauen auf die Treue Gottes, unbedingt, ohne Abstrich immer nur grad das: trauen auf die Treue Gottes. Dieses Trauen, wenn man es umschreiben mag, heißt doch: Wiewohl wir in Ohnmacht gelandet sind, sollen wir aus uns heraustreten, uns verlassen, aber nicht ins Leere, sondern auf Gott. **Trauen: aus sich heraustreten, sich verlassen auf Gott, und - jetzt folgt die Tat - ihn, Gott, annehmen,**

hereinlassen in unser Leben im Sterben. Und wer das tut, das ist nun das Zeugnis der Schrift, der erfährt etwas, mit dem geschieht etwas, das schöne Wort: Er wird, wiewohl sterbend, er **wird getrost**. Wir sollen dabei ruhig alles aufzählen, was sterben heißt, Schmerzen, Leiden. - Und jetzt kommen wir noch einmal zum Müssen. Dieses Müssen, das ist nun das Neue. Es bleibt uns nichts anderes, wir **müssen** uns verlassen auf Gott, müssen also aus uns heraustreten zu ihm hin, in ihn hinein uns fallen lassen in seine Treue, um getrost zu werden.

Von diesem seltsamen Müssen ist heute im Evangelium die Rede gewesen. Jesus sagt den Jüngern: Jetzt muss es sein, ich muss nach Jerusalem, ich muss dort leiden und sterben. Dieses Müssen dürfen wir nicht als zufällig verstehen, sondern das ist unser Müssen. Wir geraten zu ihm hin, in ihn hinein und wir müssen mit ihm leiden und mit ihm sterben, um mit ihm uns auf Gott zu verlassen und trauend auf die Treue Gottes getrost zu werden. Und da sagt die Schrift: **erweckt werden aus dem Tod**. Das ist das Geheimnis der Auferweckung aus dem Tod. Das ist ein Geheimnis. Aber ein wunderbares Wort von Romano Guardini: Rätsel kann man lösen, dann sind sie weg. Aber ein Geheimnis, mit dem musst du dich vertraut machen und dann lebst du daraus. Das Sätzchen möchte ich wiederholen: Rätsel kann man lösen, dann sind sie weg. Aber ein Geheimnis, mit dem musst du dich vertraut machen und dann erschließt es sich, du lebst daraus. Und jetzt kommt es wieder: im Sterben leben.

Lasst uns dieses Geheimnis uns bewusst machen, uns darin beheimaten, dass wir als die erfunden werden, die, wiewohl sterbend, "müssend", leben werden, auferweckt aus dem Tode heraus aufgrund der Treue Gottes, der uns getrost macht, wiewohl wir von uns aus nur in Ohnmacht enden. Er hat die Macht, uns aufzuerwecken, getrost zu machen im Sterben.